

# Selbsterfahrung – Der Schlüssel zur Unabhängigkeit

von Ruth-Maria Eulerling

*„Die Unabhängigkeit des Richters wächst in dem Maße, in dem er sich seiner Abhängigkeiten bewusst wird“.*

Dieses Zitat von Arthur Kaufmann ist in den Wissensschatz schon vieler Richterinnen und Richter eingegangen – ja, es gilt nachgerade als Plattitüde zu wissen, dass die eigene Tagesbefindlichkeit, Mitleid mit einer Prozesspartei oder eigener Ärger als Mieter oder Vermieter die richterliche Tätigkeit schon bei der Verhandlungsführung, aber auch bei der Entscheidungsfindung beeinflussen kann. Immerhin – damit besteht die Chance, dieses in sein Gewahrsein zu bringen und dann ggf. gegenzusteuern.

Doch ist es das, was Kaufmann meint? Gibt es nicht viel mehr zu entdecken als eine gute oder schlechte Nacht vor der Verhandlung, eine Aversion gegen Banken oder Betrüger oder ein soziales Herz?

Was hat mich denn zu dem Richter, zu der Richterin werden lassen, als der oder die ich mich heute den Parteien zeige? Welche Vorstellungen, welche Ideen, welche Gebote leiten mich? Welcher „innere Richter“ lebt in mir? An wessen Erwartungen orientiere ich mich? Und wem will ich vielleicht etwas beweisen? Sind Strukturen – und welche – wichtig für mich? Wir wissen oft genau, was „richtig“ ist – woher? Und bin ich noch in Kontakt mit meiner emotionalen Welt? Und wie sieht diese aus?

Die Suche nach Antworten auf diese Fragen, ja, das Einlassen auf diese Fragen selbst, erfordert Zeit und Raum. Nicht selten auch Mut. Denn oft funktionieren wir nach außen nicht so schlecht und verdrängen unangenehme Gefühle erfolgreich. Im Gespräch mit Freunden oder meinem Partner lasse ich mir vielleicht schon hinter die Fassade gucken. Aber wie ehrlich bin ich dabei, wie ehrlich kann ich dabei sein?

---

**Ein erster Blick  
in den Spiegel  
kann der erste Schritt  
auf dem Weg  
zum Unbewussten sein**

---

Manch eine(r) kommt, in der Regel nach einer persönlichen Krise oder einer schweren Krankheit, in Berührung mit Therapie und erfährt hier – oft erstmalig –, dass er/sie die eigene Art, das Leben zu sehen, recht früh erlernt hat und dies für ihn zwingend war; er/sie hat dann auch erfahren, damit an Grenzen zu stoßen, und mit seinem So-Sein möglicherweise einen Preis gezahlt.

Aber es braucht nicht eine solche Krise, um sich selbst mehr kennenzulernen, sich zu erforschen, zu erfahren. Es genügt ein erster Blick in den Spiegel – in einem gesicherten Rahmen! Das kann der erste Schritt auf dem Weg sein, der zu den Vorerfahrungen, Prägungen, unterdrückten Gefühlen – dem Unbewussten führt. Dann ist eine Auseinandersetzung damit möglich.

Man kann es als Teil der richterlichen Verantwortung begreifen, sich diesem

Prozess zu stellen und so zu wirklicher innerer Unabhängigkeit zu kommen. Damit vorurteilsfreies, gerechtes und verantwortungsvolles Richten möglich wird.

Schritte auf diesem Weg kann die Tagung „Der Mensch in der Robe“ unterstützen, die einmal jährlich an der Deutschen Richterakademie in Wustrau angeboten wird. Dort ist eine Woche lang Raum und Zeit, sich selbst zu erfahren, in den Spiegel zu schauen. Die Veranstaltung hat keinen therapeutischen Ansatz. Es werden körperorientierte Übungen angeboten, bei denen die Bedingungen und Wirkungen eigener Lebens- und Berufserfahrungen aufgespürt werden. Jeder kann sich dabei in dem Maße einlassen, das für ihn gut ist. Neugier und grundsätzliche Offenheit für eigene innere und gruppendynamische Prozesse genügen. Der Umgang miteinander ist von Respekt und Achtsamkeit getragen.

Die Tagung ist inzwischen neunmal durchgeführt worden und hatte in jedem Jahr eine ausgesprochen gute Resonanz. Es ist die einzige Tagung an der Richterakademie, bei der regelmäßig aus eigenem Interesse und eigener Initiative der Teilnehmenden Nachfolgeveranstaltungen organisiert werden. Wie schön (im Sinne von stützend und bereichernd für jeden Kollegen, jede Kollegin – und damit für die Justiz) wäre es, wenn durch die Tagung noch mehr KollegInnen erreicht werden könnten, die diese Chance noch gar nicht kennen!



### Ruth-Maria Eulerling

ist Richterin am AG, war Fortbildungsreferentin im nordrheinwestfälischen Justizministerium und ist zur Zeit ins Bundesministerium der Justiz abgeordnet. Sie hat eine gestalttherapeutische Ausbildung über 5½ Jahre berufsbegleitend beim Gestaltinstitut in Köln absolviert.

*BJ: Die Tagung wird auch als „Warme-Socken-Tagung“ bezeichnet. Sie hat explizit keinen fachbezogenen Inhalt und es wird in der Einladung angeregt, dass man warme Socken und eine Decke mitbringen soll. Gibt es sonst Voraussetzungen, die die Teilnehmer mitbringen müssen?*

**E:** Die Teilnehmenden sollten Neugier und die Bereitschaft mitbringen, sich auf den Weg der Selbsterkenntnis zu begeben und sich auf die Begegnung mit anderen einzulassen!

*BJ: Wozu wird eine solche Tagung benötigt?*

**E:** Aus meiner Sicht ist es erforderlich, dass Richterinnen und Richter sich mit ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung und den Bedingungen ihres Seins überhaupt auseinandersetzen. Denn das bestimmt die Art und Weise,

## Der Mensch in der Robe

Interview über die gleichnamige Tagung an der Deutschen Richterakademie mit der Tagungsleiterin Ruth-Maria Eulerling

wie sie Richter bzw. Richterin sind, wie sie wirken. Und die eigene Wirkung auf andere kann nur ermesen, wer in den Spiegel schaut ...

Der Text auf Seite 386 stellt im Übrigen meine Motivation für die Organisation der Tagung sehr gut dar.

*BJ: Worauf müssen sich die Teilnehmer einstellen?*

**E:** Bei der Tagung gibt es einige inputs zum „Richtermenschen in der Institution Justiz“. Was macht eigentlich den Richtermenschen aus? Warum wählt er den Beruf des Richters? Welche Prägungen sind dafür typisch?

Dann gibt es etwas ganz anderes: Bewegungsmeditationen – diese unterstützen die körperliche Wahrnehmung, die ja oft durch den Gedankenwust im Kopf überlagert ist. Überhaupt kommt man viel in – gerade auch körperliche – Bewegung – z. B. durch Tanzen!

fokussieren. Das ist eine Art von Energiearbeit: aus der Bewegung in die Stille, in die Konzentration gehen. ...

*BJ: Das klingt ja schon sehr transzendental ...*

**E:** Es ist schwierig, die Übungen „trocken“ zu beschreiben. Aber man kann mit so einer Struktur z. B. eine Situation aus dem Leben auf- oder nachbereiten, in der man Stress mit jemandem hatte, etwa im Spruchkörper oder mit einem Anwalt. Ist die Situation fokussiert, kann jeder Teilnehmer für sich in einer Art Modellierung mit einem anderen Teilnehmer die Situation nachspielen bzw. nachstellen. So besteht die Möglichkeit, noch einmal zu erleben, welche Gefühle dabei ausgelöst worden sind. Zudem wird die Beziehung zu der betreffenden Person analysiert. So können neue Perspektiven entwickelt und die Konfrontation innerlich bewältigt werden.

*Es war eine Woche intensiver Innenarbeit, bei der der erlebte Zusammenhang zwischen Körper und Psyche und die wertschätzende Zuwendung zum Gegenüber im Mittelpunkt standen. Ich war fasziniert, dass sich in einer Gruppe mit letztlich Fremden so schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre des menschlichen Miteinanders einstellte, auch zu Personen, von denen ich zunächst eher geglaubt habe, zu ihnen keinen Zugang zu finden. Auch hier wurden mir ihre guten Seiten deutlich. Irgendwie hatte alles mit dem Erleben des Anspruchs von Art. 1 GG zu tun: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Tagung macht Mut, sich selber wahrzunehmen und zu versuchen, in jedem Menschen den Punkt zu finden, wo er leuchtet.*

Elisabeth Dittrich

Ein wichtiger Bestandteil der Tagung sind auch die Strukturen, in denen die Teilnehmenden angeleitet werden, bestimmte Themen, Fragestellungen zu

*BJ: Dabei geht es ja noch um ganz konkrete Kommunikationsfragen, wie auch auf anderen Kommunikationstagungen wie z. B.: „Menschen vor Gericht“.*

*Es war für mich die wertvollste Tagung in der Richterakademie, an die ich auch nach nunmehr vier Jahren noch gerne zurückdenke!*

*Manche der Übungen sind mir noch gut in Erinnerung: so z. B. die Traumreise, das Entdecken der Polaritäten (die Kreisaufstellung) und die Bewegungsübungen am Morgen. Es war auch ein schönes Gruppenerlebnis; wobei es Ruth, Iris, Axel und Ingo gut gelang, eine offene und entspannte Atmosphäre zu schaffen, in der sich sehr viele gut fallen lassen konnten. Es gab hierdurch viele Möglichkeiten zu bereichernden Gesprächen mit Kollegen, und es wurden dort auch viele Freundschaften geschlossen. Die Tagung gab vielen von uns Energie und Lebensfreude, und sie endete mit einer sehr schönen und ausgelassenen Feier am Freitagabend im Zietenkeller.*

*Die Tagung war für mich ein Einstieg, mich auf eine Entdeckungsreise zu mir selbst zu begeben und auch neue Wege einzuschlagen. Ruth Eulerling hat durch ihre einfühlsame Art die Tagung zu leiten hieran einen sehr großen Anteil. Auf diesem Weg noch einmal herzlichen Dank an sie!*

Stefanie Roggatz

E: Ja. Darüber hinaus bieten wir aber auch Strukturen, Übungen an, die ins eigene Innere, in das eigene Er-Leben führen. Das sind sog. Traum- oder Körperreisen.

*BJ: Das klingt schon spannender. Gibt es denn auch Übungen mit anderen?*

E: Ja, der Austausch mit einem oder mehreren anderen ist sozusagen ein wiederkehrendes Strukturelement. Wichtig – und oft für alle eine neue Erfahrung ist –, dass nur eine bzw. einer spricht, während die anderen nur zuhören, also nicht kommentieren, fragen oder selbst reden. Durch diese Art der Begleitung eines anderen Teilnehmers kommt man nicht einfach ins Erzählen, sondern in eine besondere Art der (Selbst-)Reflektion.

*BJ: Die Teilnehmerzusammensetzung ist doch, wie üblich an der Richterakademie, sehr gemischt. Sind die Teilnehmer nicht überrascht, wenn z. B. getanz wird? Bestehen da nicht große Vorbehalte?*

E: In der Tagungsausschreibung ist zum Ausdruck gebracht, dass „Körperarbeit“ und „Gruppenübungen“ angeboten werden. Daher sind, glaube ich, die Vorbehalte nicht so stark – die Teilnehmenden sind offen. Dennoch überrascht das Tanzen, klar – eine Teilnehmerin sagte z. B., dass es für sie am Anfang recht gewöhnungsbedürftig war, morgens in der Sonne, ohne eine Flasche Bier einfach zu tanzen. Aber im Lauf des Tages

waren sie und alle anderen ganz begeistert davon!

*BJ: Es handelt sich ja um psychologische Übungen, die je nachdem auch in die Tiefe des Einzelnen gehen. Besteht da nicht die Gefahr, dass die Sache für die Betreuer aus dem Ruder läuft, dass es Erfahrungen gibt, die die Menschen nicht mehr verarbeiten können?*

E: Viele benennen diese Sorge, dass etwas außer Kontrolle gerät. Aus therapeutischen Zusammenhängen weiß man aber, dass sich jeder in aller Regel mit seinem Unterbewussten nur soweit konfrontiert, wie er selbst verarbeiten kann. Zudem sind die angebotenen Übungen sehr behutsam, und niemand muss alles mitmachen. Auch passen die Teilnehmenden sozusagen aufeinander auf, unterstützen sich immer gegensei-

tig. Die Übungen sind im Ergebnis auf eine möglichst positive „Auf-Lösung“ ausgerichtet. Und das Team verfügt über eine hohe Kompetenz und Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund sind wir auch immer zu viert, um alles absichern zu können.

*BJ: Hast du das Gefühl, dass die Gruppe innerhalb einer Woche zusammenwächst?*

E: Ich habe meistens schon am ersten Abend das Gefühl, dass ein starkes Gemeinschaftsgefühl entsteht, das getragen ist von großem Respekt und großem Wohlwollen der Teilnehmenden untereinander; im Lauf der Woche verdichtet sich das.

*BJ: Gerade wenn man sich unbekanntem Leuten öffnet: Kann das nicht zu Aggressionen oder Verletzungen führen? Wie ist das mit der Vorsicht der Teilnehmer untereinander?*

E: Nein, wie gesagt, die Teilnehmenden gehen ausgesprochen respektvoll und vorsichtig miteinander um. Außerdem schließen die vorgegebenen Strukturen Konfrontationen und damit Verletzungen aus.

*BJ: Kommen die Teilnehmer nach deinen Erfahrungen wirklich zu Punkten, die für sie neu sind?*

E: Ich denke: fast immer. Es gibt ja eben so wenig Raum und Zeit im (beruflichen)

*Die Tagung hat für mich und meine berufliche Tätigkeit weit mehr gebracht als viele andere Tagungen an der Richterakademie. Ich kann jedem nur empfehlen, daran teilzunehmen. Die Beschäftigung mit der eigenen Person im beruflichen Kontext, die gemeinsamen Erfahrungen in der Gruppe und die hochkompetente Anleitung durch die Tagungsleiter, die unsere ganz spezifischen Bedürfnisse als Richter hervorragend erkannt und angesprochen haben, hat sich bei mir im Anschluss an die Tagung noch monatelang ausgewirkt. Es war eine faszinierende Erfahrung zu erleben, wie Selbsterfahrung, Feedback und Gruppenerlebnis bei mir selbst und vielen Gruppenteilnehmern zu neuen Erkenntnissen, aber auch zu mehr Ausgeglichenheit und Kraft im beruflichen Umfeld geführt haben.*

*Ich fand es beeindruckend, wie eine völlig heterogene Gruppe in kurzer Zeit zusammengewachsen ist und alle Teilnehmer achtsam miteinander umgingen. Niemand musste Angst vor persönlicher Verletzung haben.*

*Großes Lob und herzlichen Dank an alle Leiter, die sich und ihre Persönlichkeit geradezu selbstaufopfernd eingebracht haben.*

Anonym



### Axel Wendler

ist Richter am OLG Stuttgart und schon lange im Bereich der Fortbildung und Forschung zur Tatsachefeststellung vor Gericht tätig. Er ist Nachfolger auf dem Lehrstuhl von Bender an der Universität Tübingen. Im Rahmen solcher Tagungen hat er bereits Selbsterfahrungseinheiten angeboten, die so gut aufgenommen wurden, dass daraus eine komplette Tagung entstanden ist. Er hat intensive psychologische Weiterbildung, u. a. bei Iris von Stosch, betrieben.

Leben, so eine Art Innenschau zu halten. Da entdeckt man natürlich Neues.

*BJ: Ist mit dem Ende der Tagung die Sache für die Teilnehmer in der Regel vorbei? Welche Möglichkeiten gibt es weiterzugehen?*

E: Die Teilnehmenden halten oft in der Folge nachher noch untereinander Kontakt, oftmals auch mit uns, manchmal mit Fragen oder Anmerkungen. Nach jeder Tagung ist bisher aus den Reihen der Teilnehmenden eine selbst initiierte und organisierte Nachfolgeveranstaltung durchgeführt worden. Für die, die bei einer der ersten Tagungen dabei waren, ist mittlerweile ein jährlicher Schritt daraus geworden.

*BJ: Gibt es Nachfolgetagungen?*



### Iris von Stosch

ist Dipl. Psychologin und arbeitet in eigener Praxis; sie hat ein Beratungszentrum aufgebaut und viel Erfahrung mit Gruppentherapie, Energie- und Körperarbeit.

E: In diesem Jahr findet zum ersten Mal eine Aufbau-tagung in Wustrau an der Richterakademie statt.

Die Tagung nimmt das auf, was in der Grundtagung angelegt ist, die Bewusstmachung der eigenen Geschichte, der eigenen Prägungen und Muster; darüber hinaus soll erfahrbar gemacht werden, dass man diesen Prägungen und Mustern nicht ausgeliefert ist, sondern Änderungsmöglichkeiten hat, auch im beruflichen Umfeld, im „System Justiz“ – oder mit anderen Worten: dass man der Täter in seinem Leben ist, nicht das Opfer.

*BJ: Apropos System! Wie ist denn die Reaktion der Richterakademie auf eine solche Tagung? Gab es Schwierigkeiten, diese Tagung überhaupt zu initiieren?*

E: Nicht nachhaltig. Die Justizverwaltungen unterstützen Tagungen, die der Stärkung der sozialen und beruflichen Kompetenz dienen. Denn man weiß, dass dieser Bereich in der juristischen Ausbildung und Referendarzeit sehr stiefmütterlich behandelt wird. Die Teilnehmenden geben auch im feedback immer zu erken-



### Ingo Hurlin

war viele Jahre Richter am Landgericht Lübeck und ist seit 2005 Ministerialdirigent im schleswig-holsteinischen Justizministerium.

nen, dass sie sehr gestärkt und motiviert an ihren Arbeitsplatz zurückgehen. In jedem Jahr ist sie eine der am höchsten oder die am höchsten bewertete Tagung. So hat die Richterakademie dann selbst angeregt, eine Aufbau-tagung in das Programm zu nehmen.

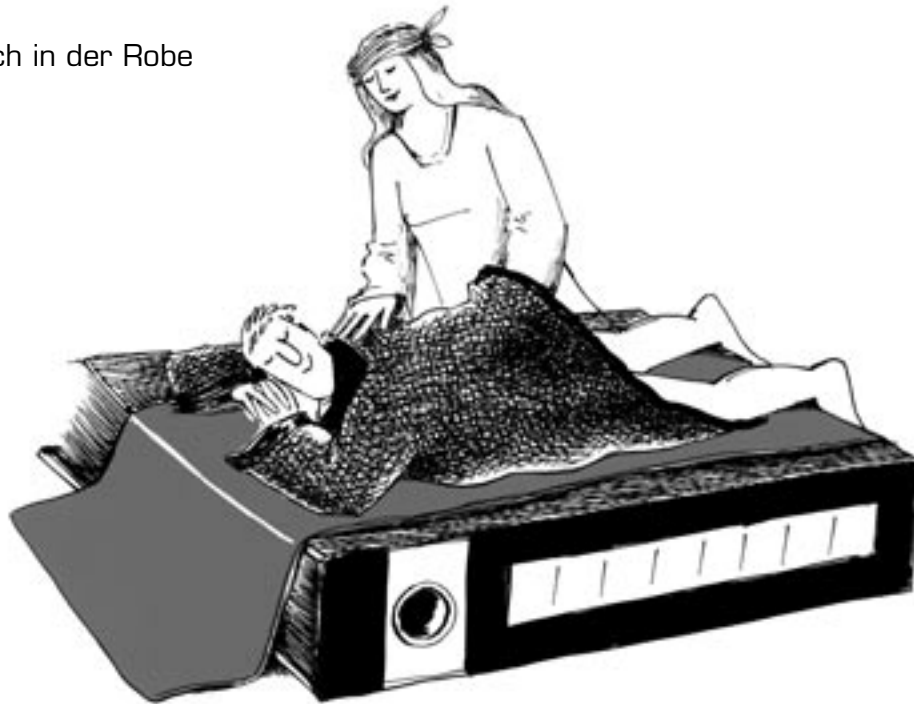
*BJ: Wie ist der Zulauf der Tagung?*

E: Sie ist regelmäßig überbucht.

*BJ: Die Tagung ist auch deshalb so besonders, weil gesungen und getanzt und eine Abschlussfete gestaltet wird. Wie sind denn die Reaktionen der Teilnehmer der Paralleltagung?*

Manchmal erntet man skeptische Blicke und irritierte Nachfragen aus der Paralleltagung, wenn aus unserem Raum Musik ertönt. Abends im Weinkeller versucht man herauszufinden, was wir eigentlich in unserer Tagung machen – fast jedes Mal kommen dann Teilnehmende aus der letztjährigen Paralleltagung zu „Der MENSCH in der Robe“.

*Das Interview führte Guido Kirchhoff.*



Zeichnung: Philipp Heinsch

HEINSCH

## Der Umgang mit dem richterlichen Ich-Ideal: Der Mensch hinter dem Richter

Auszug (Teil III.) aus dem gleichnamigen Beitrag in Marianne Heer (Hrsg.), *Der Richter und sein Bild. Wie sehen wir uns – wie werden wir gesehen?* Bern, Stämpfli-Verlag, 2008, S. 25–44

von Revital Ludewig

### Gliederung des – hier nur auszugsweise abgedruckten – Beitrags

- I. Erwartungen an den guten Richter
- II. Spezifische Berufsbelastungen im Spiegel des richterlichen Ich-Ideals
  - (a) Die Sehnsucht nach Effizienz und der Konflikt zwischen Qualität und Quantität
  - (b) „Entscheidungsfreudigkeit“ in schwierigen Kontexten
    - Technisch juristische Komplexität
    - Entscheidungsaversion
    - Zivilprozess: Der delegierte Konflikt
    - Strafrecht: „Die Schattenseite des Lebens“
    - Der richterliche Konflikt zwischen Regelorientierung und Einzelfallorientierung
  - (c) Psychologische Einflussfaktoren und der Wunsch nach Objektivität
- III. Die volle oder die leere Hälfte? Bewältigungsstrategien
  - (a) Der Umgang mit Zeitdruck: Individuelle und strukturelle Bewältigungsstrategien
  - (b) Der Umgang mit schwierigen Entscheidungen
  - (c) Der Umgang mit dem Wunsch nach Objektivität und den Einflussfaktoren
- IV. Der Mensch hinter dem Richter. Darf er ersichtlich werden?

### III. Die volle oder die leere Hälfte? Bewältigungsstrategien

Richter möchten ihre Erwartungen von sich selbst realisieren und dies gelingt ihnen meist trotz der Belastungen und Hürden dank der zahlreichen Bewältigungsstrategien, die sie (bewusst und unbewusst) anwenden.<sup>1</sup> An dieser Stelle sollen richterliche Bewältigungsstrategien im Umgang mit den vorher besprochenen Belastungen und Hürden thematisiert werden.

Eine Bewältigungsstrategie ist jedes Verhalten, jede Einstellung der Person, die darauf abzielt, Belastungen zu mindern. Durch die Bewältigungsstrategie kann die Belastung entweder verkleinert, aufgehoben oder gänzlich vermieden werden. Die Person kann dabei sowohl Bewältigungsstrategien auf der Handlungsebene anwenden als auch auf der

emotional-kognitiven Ebene. Bei Bewältigungsstrategien auf der Handlungsebene versucht die Person die Stressoren zu reduzieren, indem sie die Problemlage durch aktives Tun positiv verändert. Die äußere Realität soll so verändert werden, dass die Belastung sich reduziert. Dies passiert z.B. durch Suche nach Alternativen oder durch direkte Aktionen auf der Handlungsebene. Bei den emotional-kognitiven Bewältigungsstrategien spielt die Einstellung der Person zu dem Problem die zentrale Rolle. Es geht um Einstellungsveränderung. Zwei weitere Typen von Bewältigungsstrategien sind die „Vermeidung“ und der „Erhalt von sozialer Unterstützung“. Bei der „Vermeidung“ versucht die Person, die Entstehung der belastenden Situation zu meiden (präventive Strategie), während sie bei dem „Erhalt sozialer Unterstützung“ die vorhandene Belastung mit anderen thematisiert, was zur Minderung der erlebten Belastung führt.<sup>2</sup>

### Der Umgang mit Zeitdruck: Individuelle und strukturelle Bewältigungsstrategien

Bei der Reduktion des Zeitdrucks unter Richtern kommen individuelle und strukturelle Bewältigungsstrategien zum Zuge. Als individuelle Bewältigungsstrategien werden solche Handlungen bezeichnet, die der Richter als Einzelner unternehmen kann, um seine Belastung zu mindern. Die strukturellen Strategien meinen organisatorische Veränderungen in der Struktur der Justiz, die die Arbeitsbelastung von Richtern reduzieren können. Wie erwähnt, steigt die Zahl der zu bearbeitenden Fälle ständig an, was für zunehmenden Zeitdruck sorgt. An dieser Stelle wird zunächst auf individuelle Bewältigungsstrategien von Richtern eingegangen.

Richter entwickeln bewusste und unbewusste Bewältigungsstrategien auf der Handlungsebene sowie auf der emotional-kognitiven Ebene, um den Zeitdruck zu reduzieren und sich dabei fachlich effizienter zu fühlen.<sup>3</sup> Auf der Handlungsebene kann der Richter überlegen, wie er die Arbeitsbelastung durch konkretes Handeln reduzieren kann. Ein Beispiel dafür ist das Bemühen, einen Vergleich herbeizuführen. Im Zivilprozess ist die

### Ohne Robe nackt

von Christoph Strecker

*Im Zimmer des Vorsitzenden wird von der Kammer eine Ehe geschieden. Nachdem der Vorsitzende gesagt hat „Die Sitzung ist geschlossen“, stehen die Parteien auf. Ich stehe auch auf und ziehe den Talar aus. Entsetzt sieht er mich an. Sobald die Leute das Zimmer verlassen haben, rügt er mich nachdrücklich: „Sie können sich doch nicht ausziehen...“*

*Diese Wendung scheint mir aufschlussreich. Er sagt „sich ausziehen“ und nicht etwa „die Robe ausziehen“. Offenbar ist für ihn ein Richter ohne Robe nackt.*

Tagebucheintrag vom 18.03.1971 aus der Zeit als Assessor beim Landgericht Stuttgart

Zahl der Vergleiche sehr hoch. Vergleiche sind für die Parteien oft (aber nicht immer) sinnvoll. Für den Richter beinhaltet sie u.a. den Vorteil, dass kein Urteil geschrieben werden muss. Sie stellen damit eine wichtige Möglichkeit dar, Zeit zu sparen. In bestimmten Fällen wird dieses Vorgehen bewusst eingesetzt, um Zeit zu sparen, in einigen anderen Fällen vielleicht auch unbewusst. Eine andere Möglichkeit, den Zeitdruck auf der Handlungsebene zu reduzieren, ist das bestehende Arbeitspensum pro Fall zu beschränken. Dazu muss teilweise noch eine emotional-kognitive Bewältigungsstrategie aktiviert werden: Das Ergebnis der eigenen Arbeit muss dabei unter der Berücksichtigung der begrenzten Zeit bewertet werden, die zur Verfügung stand.

Um die Belastungen durch den Zeitdruck zu verkleinern, können Richter weiter präventive und kurierende Bewältigungsstrategien entwickeln. Eine präventive Bewältigungsstrategie wird verfolgt, wenn die Person die Entstehung von Stress und Stressoren gänzlich vermeidet („Vermeidungsstrategie“). Richter können im Gegensatz zu Anwälten Fälle nicht ablehnen und dadurch ihre Arbeitsbelastung reduzieren. Jedoch können sie in begrenztem Umfang ihren Arbeitsaufwand reduzieren, indem sie auf die

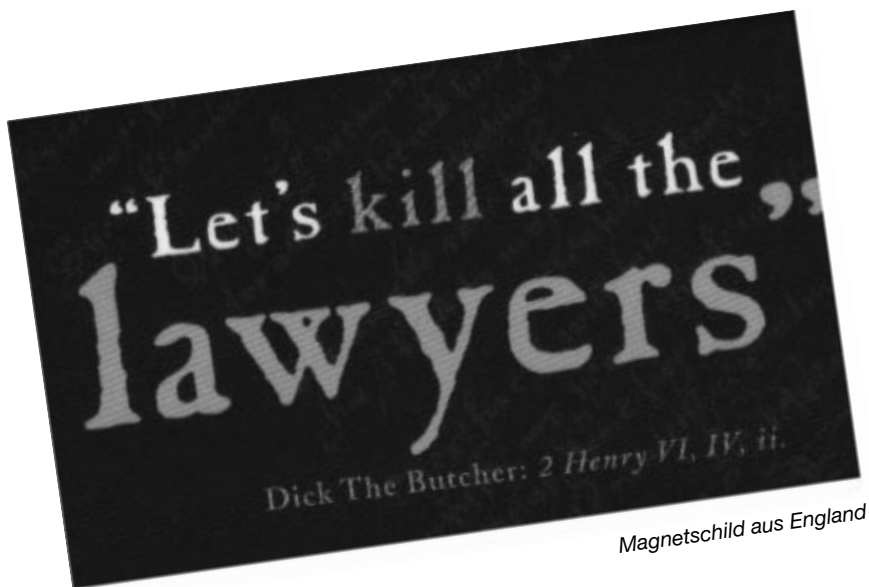
Übernahme von zusätzlichen Aufgaben wie Kommissionsarbeit verzichten. Kurierende Strategien haben dagegen zum Ziel, den bereits bestehenden Zeitdruck zu reduzieren, indem mit bestimmten Belastungsspezifika logistisch verfahren wird. Beispielsweise ist das temporäre Weglassen der technologischen Kommunikation geeignet, Freiraum für einen komplexen Fall zu schaffen.

Bewältigungsstrategien auf kognitiv-emotionaler Ebene werden alternativ oder ergänzend zu aktiven Bewältigungsweisen entwickelt, wenn sich die Stressoren auf der Handlungsebene nicht vollständig kontrollieren lassen. Ein einfaches Beispiel: Eine Person kann sich mit einer anderen Person, die noch gestresster ist als sie selbst, vergleichen. Hierbei kann sich durch diese Bewertung eine Einstellungsveränderung erreichen lassen, und die Neukognisierung der eigenen Situation verändert diese. Nicht zuletzt ist der Erhalt sozialer Unterstützung unter Richtern eine sehr bedeutsame Bewältigungsstrategie.

Auf struktureller Ebene finden zur Zeit mehrere institutionelle Versuche statt, die Arbeitsbelastung von Richtern in Deutschland und in der Schweiz durch Erfolg versprechende Massnahmen zu reduzieren.<sup>4</sup> Es wird versucht der Forderung nach „mehr Richterinnen und Richtern“ nachzukommen; weitere Ziele sind die „Verbesserung der Effizienz der Richter“ durch Delegation und der „Ausbau des juristischen Mittelbaus“.<sup>5</sup> Gerade an dieser Stelle sehen wir auch einen Wandel im Richterbild. War der Richter früher ein allein arbeitender „Urteilsredaktor“, so beschreibt das neue Richterbild den im Team arbeitenden Richter, der an nachgeordnete Stellen sowie an adäquate Fachleute delegiert.<sup>6</sup>

### Der Umgang mit schwierigen Entscheidungen

Der Richter kann nicht „nicht entscheiden“, gleich wie schwierig die Entscheidungen sind. Aber im Umgang mit schwierigen Entscheidungen stehen dem Richter viele mögliche Bewältigungsstrategien zur Verfügung. An dieser Stelle kann nur eine kleine Auswahl besprochen werden.



Magnetschild aus England

Auf der Handlungsebene bietet das Rechtssystem dem Richter einige juristische Hilfsmittel, die bei schwierigen Entscheidungen von ihm zur Belastungsreduzierung genutzt werden können. Im Zivilprozess fragt der Richter die Parteien (in der alltäglichen Sprache): „Können Sie sich nicht einigen?“ Zudem besteht nach einer Einigung der Parteien durch Vergleich keine Möglichkeit mehr, den Fall an die nächste Instanz zu ziehen. Damit erspart sich der Richter diese mögliche Kritikquelle. Die zahlreichen Vorteile des Vergleichs als Bewältigungsstrategie bei schwierigen Entscheidungen (inkl. der Vorteile bzgl. des Zeitmanagements) erklären nicht zuletzt, warum Vergleiche in Zivilprozessen so häufig angestrebt werden.<sup>7</sup> Ein anderer Umgang mit schwierigen Entscheidungen ist der Vorschlag einer (außergerichtlichen) Mediation, bei der die Parteien den Verfahrensausgang untereinander aushandeln. In diesem Fall kommt es zu einer Delegation der Entscheidung seitens des Richters. Als Hilfe bei der Entscheidung können auch psychologische Gutachten dienen. Bei schwierigen Fällen in den Bereichen Familien- und Strafrecht hilft das Ergebnis des Gutachtens dem Richter, zu einer Entscheidung zu kommen. In gewissem Maße teilt der Richter die Last der Entscheidung mit dem Gutachter.<sup>8</sup>

Bei dem Umgang mit schwierigen Fällen ist die Rolle der emotional-kognitiven Ebene zentral und dabei besonders die Rolle der Bewältigungsstrategie „Ambivalenz aushalten“.<sup>9</sup> Menschen

(bzw. wir alle) streben in der Regel nach Eindeutigkeit.<sup>10</sup> Deshalb fallen Entscheidungen schwer, in denen es nicht um eine schwarz-weiß Entscheidung geht, sondern um komplexe Entscheidungen und Moraldilemmata. Diese Entscheidungen implizieren, dass jede Entscheidung ihren Preis hat. Bei diesen komplexen Entscheidungen können nur ein Teil der positiven Ziele, Aspekte und Werte verfolgt werden, während andere vernachlässigt oder gar verletzt werden müssen, um die ersten zu realisieren. Jede Entscheidung bedeutet damit einen gewissen Verzicht.<sup>11</sup> So enthält das Aushalten der Ambivalenz zugleich Stolz auf und Trauer über die eigene Entscheidung: Stolz auf den erfüllten Teil, Trauer um den Preis der Entscheidung (bzw. über den verletzten Wert im Fall des Moraldilemmas). Das Verständnis und die Akzeptanz dieser Dynamik steckt hinter der Bewältigungsstrategie „Ambivalenz aushalten“. Das Aushalten von Ambivalenz stellt für Menschen eine hohe Anforderung dar. Es bedeutet, die Komplexität und Widersprüchlichkeit zu kennen und zu akzeptieren. Das Aushalten von Ambivalenz bedeutet damit das Durcharbeiten des Ereignisses und das Erreichen einer inneren Akzeptanz. Am Ende dieses Prozesses steht die Akzeptanz der eigenen Entscheidung. Ein Richter formuliert dies treffend: „Für die eigene Psychohygiene ist es auch wichtig, dass man bei sich abschliesst“.

Doch auch „Vermeidungsstrategien“ sind hilfreich und werden von Richtern angewendet. So z. B. das Verlassen von belastenden Bereichen wie Straf- und Fa-

milienrecht, in denen Richter besonders häufig mit schwierigen Entscheidungen konfrontiert sind. Im Interview formuliert ein Richter dies positiv: „man entwickelt sich weg“. „Mit der Zeit kann man sich dorthin entwickeln, wo man am liebsten ist und wo man am wenigsten Probleme hat. Viele wollen vom Strafrecht weg und viele wollen vom Familienrecht weg ...“. Eine andere Bewältigungsstrategie ist die Verdrängung oder das Ausblenden von schweren Entscheidungen und Moraldilemma. Die Reduzierung der Belastung durch die Verdrängung erfolgt z. T. durch „die Flucht in das gute Handwerk“, wie ein Richter dies formulierte.

Der Erhalt sozialer Unterstützung im Umgang mit schwierigen Entscheidungen wird von Richtern häufig zur Hilfe genommen. In den Interviews berichten einige Richter über Gespräche mit Kollegen „bis tief in die Nacht“ und bei der schriftlichen Befragung gaben über 80% der befragten Richter an, schwierige Entscheidungen mit Kollegen, Freunden oder der Familie zu thematisieren. Als hilfreich wird auch die Entscheidung im Dreiergremium erlebt, durch die der Richter die Verantwortung für den Fall teilen oder auf sichereren Grund stellen kann. Vereinzelt berichten Richter auch über Entlastung durch die Inanspruchnahme von Supervision.

### Der Umgang mit dem Wunsch nach Objektivität und den Einflussfaktoren

Um die Objektivität trotz zahlreicher Einflussfaktoren zu bewahren, ist das Kennenlernen der Einflussfaktoren nötig sowie bewusste Korrekturen der einzelnen Einflussfaktoren. Die bewusste Korrektur ist notwendig, da es dem Richter unmöglich ist, „ein Geschehen wert-indifferent zu erfassen und juristisch-neutral zu beurteilen“.<sup>12</sup> In diesem Sinne beschreibt der Jurist Dreher, wie die Entscheidung des Richters von einem sehr zentralen Aspekt beeinflusst wird:

*„Dieser Faktor ist der Richter selbst. Denn er ist kein Computer, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut. Es bleibt also doch der Mensch als Richter und ist stets ein bestimmtes Individuum, geprägt durch sein Erbgut, seine Familie,*

seinen Werdegang, das Milieu, in dem er aufwuchs ... und nicht zuletzt durch das gesamte soziale Klima, in dem seine Entwicklung stattfand, den Geist oder Ungeist seiner Zeit, die politische Luft, die er zu atmen bekam. All das hat ihn zu einem Menschen mit bestimmten Grundpositionen, einer bestimmten Weltanschauung ... und bestimmten moralischen Vorstellungen geformt.“<sup>13</sup>

Hilfreich im bewussten Umgang mit Einflussfaktoren ist die Aneignung von Wissen über mögliche Einflussfaktoren durch Weiterbildung oder Selbststudium. Auf der emotional-kognitiven Ebene ist die Einsicht wichtig, dass Richter nicht immer objektiv sein können und dass sie solche Einflussfaktoren bewusst korrigieren sollten. Auch der Erhalt sozialer Unterstützung z.B. in Form von Coaching, Supervision oder Gesprächen mit Kollegen, kann hier hilfreich sein.<sup>14</sup>

### Die Autorin:



**Dr. phil.  
Revital Ludewig**  
ist Rechtspsychologin  
an der Universität  
St. Gallen.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Zu Berufszufriedenheit unter Richtern und Richterinnen vgl. Weislehner, K. / Ludewig, R., Selbstbilder und Fremdbilder von Richterinnen und Richtern: Eine Geschlechter vergleichende Analyse, 2008.
- <sup>2</sup> Felsten, G., Gender and Coping: Use of Distinct Strategies and Associations with Stress and Depression, in: Anxiety, Stress, and Coping, 1998, Vol. 11, S. 289-309; Lazarus, R. / Launier, R., Stressbezogene Transaktionen zwischen Person und Umwelt, in: Nitsch, J.R. (Hrsg.), Stress – Theorien, Untersuchungen, Massnahmen, Bern 1981, S. 213-259; Stone, A.A. / Neale, J.M., New measure of daily coping: development and preliminary results, in: Journal of Personality and Social Psychology, 1984, 46,4, S. 892-906.
- <sup>3</sup> Zum Zeitmanagement gibt es ungezählte Publikationen und Weiterbildungen, die an dieser Stelle nicht zusammengefasst werden sollen.
- <sup>4</sup> Löbber, C., Die „große Justizreform“: ein aberratio ictus?, NRV-Info Schleswig-Holstein, November 2004, S. 4-8; Klopfer, R., Wird der Richter zum Justizmanager?. Vortrag Richtertagung, Zürich 22.01.2007.
- <sup>5</sup> Klopfer, R., Wird der Richter zum Justizmanager?. Vortrag Richtertagung, Zürich 22.01.2007.
- <sup>6</sup> Ebd.
- <sup>7</sup> Meier, I. / Mürner, D., Mediation und Möglichkeiten ihrer Förderung durch den Gesetzgeber - unter der besonderen Berücksichtigung der neuen eidgenössischen Zivilprozessordnung, in: recht 1/2004.
- <sup>8</sup> Vgl. Ludewig, R., wie Rz. 11.
- <sup>9</sup> Berkemann, J., Die richterliche Entscheidung in psychologischer Sicht, in: Raimund, J. / Reh binder, M. (Hrsg.), Beiträge zur Rechtspsychologie, Berlin 1987, S. 135-143.
- <sup>10</sup> Otscheret, E., Ambivalenz – Geschichte und Interpretation der menschlichen Zwiespältigkeit, Heidelberg 1988.
- <sup>11</sup> Mehr zu Berufsschwierigkeiten im Umgang mit Moraldilemmata vgl. Ludewig, R., Von der Normalität der richterlichen Arbeitsbelastung; Entscheidungen und Moraldilemmata als Alltag?, in: Justice – Justiz – Giustizia, 2/2006.
- <sup>12</sup> Berkemann, J., Die richterliche Entscheidung in psychologischer Sicht, in: Raimund, J. / Reh binder, M. (Hrsg.), Beiträge zur Rechtspsychologie, Berlin 1987, S. 135-143. S. 138.
- <sup>13</sup> Dreher, E., Das schlechte Gewissen des Strafrichters, in: Kaufmann, A. et al., Festschrift für Paul Bockelmann zum 70. Geburtstag, München 1979, S. 61.
- <sup>14</sup> Sicherlich kann dem Richter auch die Annahme helfen, dass er als Richter objektiv ist, da er die Parteien persönlich nicht kennt und ein neutrales Gesicht während der Verhandlung bewahrt hat. Dies wird das subjektive Erleben des jeweiligen Richters bestätigen, dass er grundsätzlich objektiv ist. Auch diese Haltung lässt sich als eine Bewältigungsstrategie betrachten und zwar als „Vermeidungsstrategie“, da der Richter damit weiterhin an seiner Überzeugung von der unbestrittenen Objektivität festhalten kann.

## Impressum

### Betrifft JUSTIZ

erscheint viermal im Jahr jeweils zum Ende des Quartals im Selbstverlag des Betrifft JUSTIZ e.V., eingetragen im Vereinsregister des AG Darmstadt

### Layout, Druck, Vertrieb, Anzeigen und Abonnementverwaltung

Druckwerkstatt Kollektiv GmbH  
Feuerbachstr. 1, 64291 Darmstadt  
Tel.: 06151-373986  
Fax: 06151-373786  
E-Mail: druckwerkstattkollektiv@t-online.de

### Abonnementpreise

Jahresabonnement 44,- Euro  
Einzelheft 11,- Euro

### Probeexemplare und ältere Hefte

können beim Druckwerkstatt Kollektiv bestellt werden.

### Einbanddecken Jahrgänge 2007/2008

8,75 Euro zuzügl. MwSt., Porto und Verpackung.  
Ältere Jahrgänge auf Anfrage.

### Herausgeber

Betrifft JUSTIZ e.V.  
Alte Darmstädter Str. 45, 64367 Mühlthal

### Verantwortlicher Redakteur

Guido Kirchhoff, Alte Darmstädter Str. 45, 64367 Mühlthal  
E-Mail: guidokirchhoff@gmx.de

### Redaktionelle Beiträge an

Frank Schreiber, E-Mail: redaktion@betrifftjustiz.de

### Redaktion

Eberhard Carl (BMJ)  
Ulrich Engelfried (AG Hamburg-Barmbek)  
Andrea Kaminski (AG Velbert)  
Guido Kirchhoff (OLG Frankfurt/Main)  
Frank Schreiber (SG Wiesbaden)  
Carsten Schütz (HessStGH)  
Christoph Strecker (a. D., Stuttgart)

Zahlreiche Inhaltsverzeichnisse und ausgewählte Artikel finden sich auf [www.betrifftjustiz.de](http://www.betrifftjustiz.de)